

ABSENDER Dr. jur. Karl Ulrich Voss - Kuckenberg 34 - 51399 Burscheid

DATUM 10. September 2024

Stadt Burscheid
– Planungsamt –
Höhestraße 7-9
51399 Burscheid

TEL 02174 - 8791
MOBIL +49 1577 - 546 4230
MAIL | WEB uli@vo2s.de
<https://vo2s.de>

Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept Burscheid 2030 / ISEK hier: Bürgerbeteiligung

Sehr geehrte Damen und Herren,

an der sehr kurzfristig für den 5.9.2024 anberaumten vierten Bürgerinformationsveranstaltung zur Stadtentwicklung konnte ich leider nicht teilnehmen. Hier folgend möchte ich meine Anregungen zum weiteren Verlauf einbringen – sowohl hinsichtlich des Verfahrens als auch zu den konkreten Entwicklungsmaßnahmen.

Verfahren

Ich würde mich freuen, wenn die Bürger*innen als die konkret Betroffenen – und als diejenigen, die auch die finanziellen Lasten langfristig zu tragen haben werden – achtsam und mit eigenen Gestaltungsräumen in die Stadtentwicklung einbezogen werden könnten. Wenn das „Integrierte“ also nicht nur für eine Verknüpfung einzelner Entwicklungsmaßnahmen steht, sondern auch für das Nutzen der Erfahrungen und Bedarfe eben der Bürger*innen, auf Augenhöhe.

Dazu bitte ich zu erwägen, geeignete Schwerpunkte des ISEK in der Form der anderenorts bereits sehr bewährten *Bürgergutachten* vorzubereiten. Sollten Sie diesen modernen Weg der Beteiligung nicht für anwendbar halten, wäre ich für eine Begründung dankbar.

Unabhängig davon möchte ich empfehlen, eine Auswahl und etwaige Priorisierung von Anregungen der Bürger*innen in der klaren Verantwortung der *Kommune* und des *Rats* bzw. des zuständigen Ausschusses vorzunehmen. Das Planungsbüro ASS sollte im weiteren Prozess seine überlegenen Kenntnisse zur sachgerechten Aufsuche von geeigneten Förderwegen einsetzen bzw. zur bautechnischen Realisierung der vorab hier vor Ort herausgefilterten Entwicklungselemente. Initiative, Steuerung und Evaluation müssen m.E. unbedingt von der Kommune und ihren Gremien mit eigenem Sachverstand und eigener Verantwortung wahrgenommen werden, gerade bei einer hoher Komplexität des Prozesses.

Bei *Terminen* mit Bezug zur Bürgerbeteiligung sollte künftig mindestens ein Vorlauf von *vier Wochen* eingehalten werden, wie er etwa auch i.R.d. der Entwicklung des KEP selbstverständlich war. Das

erleichtert die Vertrauensbildung in diesem bisher *nicht* erwartungsgemäß entwickelten Verfahren – genau das wird auch für eine spätere praktische Realisierung entscheidend. Auch den Bürger*innen sollte man nicht das Gefühl eines „*not-invented-here*“ vermitteln, wenn sie denn mit planen und mit umsetzen sollen, ggf. dann auch noch eigene Ressourcen einbringen sollen.

M.E. ist eine *dritte Dimension* der Integration durchgehend zu beachten: Das Quartier zwischen Markt und Mittelstraße – im Dezember 2016 noch als prioritär annonciert, aber zwischenzeitlich durch Hintanstellung noch weiter zurückgefallen als zuvor – muss nun wieder aufholen und sodann Schritt halten können. Dafür ist eine in sich konsistente Verschränkung *mehrerer Politikbereiche* mit ggf. verschiedenen Finanzierungen oder Akteuren bzw. Ressourcen unerlässlich und nachhaltig zu sichern – nämlich eine

- *sozial vernetzende*, gleichzeitig *klimagerechte bauliche Gestaltung*,
- gekoppelt mit spezifischer Förderung, ggf. mit Anschub *geeigneter Wirtschaftszweige*,
- verbunden mit anziehungskräftigen *kulturellen* und/oder *touristischen* Angeboten,
- teils auf Dauer ermöglicht durch *aktives bürgerschaftliches Engagement*.

Oder: Wir haben verschiedene Politik- und Akteursbereiche zielgerichtet und schlüssig zu integrieren. Dabei sind Bauleistungen wichtig, aber nicht entscheidend. Im Gegenteil müssen wir immer auf den *worst case* gefasst bleiben: Dass nämlich die Städtebauförderung Anträge aus ebenso strukturgeschädigten Kommunen bevorzugen wird, die aber noch nicht, insbesondere nicht mit einer wiederholten Begründung gefördert worden sind. Für diesen keineswegs unwahrscheinlichen Fall muss unser Konzept als Plan B andere effiziente bzw. anders finanzierte Pfeile im Köcher haben. In jedem Fall muss ein erneuerter Förderantrag die genannten Elemente synergetisch verbinden, um als eine neue und nun förderungswürdige Strategie gelten zu können und nicht als Aufguss oder als „alter Wein in neuen Schläuchen“.

Maßnahmen bzw. Vorgehensweisen

a. Verkehrswege

Die Präsentation vom 5.9. schreibt ohne weitere Begründung die Planungen des IEHK fort, wonach die Hauptstraße ab Höhe Stadtbücherei bis hinunter zum Beginn der Kirchenkurve *verkehrsberuhigt* und für den Durchgangsverkehr gesperrt werden soll; eine neue kleine Schleife soll von der Kreuzung zur Mittelstraße über eben die Kirchenkurve (unter Umkehrung der Einbahn-Richtung) und den Weg neben den Bergischen Stuben (ehemaliger Standort der „Clarinetten“, siehe noch unten) geführt werden (Präsentation, Blatt „Masterplan IEHK 2025 mit Veränderungen im Plangebiet“, so bereits S. 136ff IEHK). Das Risiko ist sehr hoch, dass dies *zum weiteren Austrocknen* der unteren Hauptstraße beitragen wird, zumal die im IEHK 2025 noch geplante Aufwertung des ehemaligen ALDI-Standorts Nähe Mittelstraße (IEHK S. 143) als offenbar nicht realistisch aufgegeben wurde. Damit würde der unteren Hauptstraße eine ähnliche Rand- und Schattenstellung drohen wie der funktional vergleichbaren, ebenfalls mit nachteiligen Folgen verkehrsberuhigten unteren Lennestraße in Altena.

Tatsächlich erscheinen tiefe und kostenaufwändige (!) Eingriffe in die Struktur der unteren Hauptstraße weder erforderlich – der eher gute Zustand der Oberflächen wurde am 5.9. angesprochen – noch

zielführend. Mit einem maßvolleren Ansatz kann bei unveränderten Wegen für den fließenden Verkehr auf der Außenseite der Kirchenkurve ein Radweg (für die Gegenrichtung) eingerichtet werden.

Unabhängig davon sollte geprüft werden, wie die Radverbindung zu dem dringend erforderlichen *zusammenhängenden Radwegenetz* in Burscheid beitragen kann. Hinweis: Dies gilt für die Anschlüsse am der Kreuzung mit der Mittelstraße allerdings ebenso wie an der oberen Einmündung in die Höhestraße bzw. Bürgermeister-Schmidt-Straße. Insellösungen machen hier keinerlei Sinn, führen auch nicht zu einer fehlertoleranten Infrastruktur. Fahrradspuren sollten in jedem Fall von der KFZ-Fahrspur deutlich abgegrenzt werden; alles andere sind gefahrgeneigte Kompromisslösungen. Anm.: weitere Konflikte können sich durch die Positionierung der Straßenbeleuchtung ergeben; hier gäbe die (traditionelle) Montage an Hauswänden zusätzlichen Gestaltungsspielraum, gerade bei engen Straßensegmenten.

Betrachtet man die Hauptstraße als Ganzes, ergeben sich weitere Gestaltungsmöglichkeiten: M.E. wäre zu erwägen, die Fahrtrichtung der oberen Hauptstraße umzukehren. Eine Zufahrt aus Richtung Höhestraße / Bürgermeister-Schmidt-Straße hätte eine deutlich stärker „einladende“ Wirkung auf den Durchgangsverkehr als die eher anonyme und versteckte Anbindung über die Stichstraße „Am Markt“. Gleichzeitig ließen sich dann Konflikte zwischen ein- und ausparkenden KFZ und dem dort derzeit in Gegenrichtung zirkulierenden Fahrradverkehr deutlich vermindern. In der mittleren Hauptstraße wäre zu überlegen, die Parkplätze einheitlich auf die Außenseite der dort gebogenen Straße zu legen; damit könnten insbesondere die durch parkende Fahrzeuge zeitweise sehr unübersichtlichen und insbesondere für größere Fahrräder/Gespanne schwierigen Verhältnisse (z.B. Lastenfahrrad, Fahrrad mit Kindern im Anhänger) in Höhe der Buchhandlung beseitigt werden.

An vielen Stellen ist überdies bisher völlig ungeklärt, ob jeweils die KFZ oder die Fahrräder Vorfahrt gewähren müssten. M.E. empfiehlt sich für die gesamte Hauptstraße eine Regelung, für die es in den Niederlanden ein häufig anzutreffendes, sehr sympathisches Verkehrszeichen gibt, das zudem hervorragend in die Zeit unserer Verkehrswende passt:



b. Parkmöglichkeiten

M.E. sollten die Parkflächen des Marktplatzes soweit möglich erhalten bleiben; der Bau von Alternativen in Parkhäusern (an der Friedrich-Goetze-Straße / an der Montanusstraße) ist derzeit nicht gesichert und würde in jedem Fall kostenpflichtig. Damit würde Burscheid ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal aufgeben und gerade auch ein Stück gelebter Barrierefreiheit für Ältere bzw. Gehbehinderte.

c. Klimagerechte Planung und Dächerprogramm

Das o.g. Präsentations-Blatt vom 5.9. lässt auch die Planungen für einen *geschlossenen Baukörper* von der Mittelstraße bis zur Straße „Am Markt“ erkennen. Die bisherige aufgelockerte („bestandsorientierte“) Alternative (IEHK S. 142) dagegen wird hier nicht mehr zur Wahl gestellt. Eine naheliegende klimagerechte Gestaltungsmöglichkeit wäre aber, das bis heute als Parkplatz genutzte Grundstück im Eigentum der Stadt, das an das Eckhaus an der Kreuzung Friedrich-Goetze-Straße / Mittelstraße angrenzt, unbebaut zu lassen und damit eine Frischluftschneise offen zu halten. Dies käme der o.g. bestandsorientierten Lösung am nächsten und läge, wie gesagt, im Dispositiv der Kommune.

In jedem Fall sollten i.R. der Aufwertung der Altstadt *neue und größere Schattenräume* durch Neuanspflanzung von Bäumen mit ausladender Krone und durch Austausch von bisher schmal-kronigen Gewächsen geschaffen werden, bei einer ja bereits hochgradigen Flächenversiegelung und der Ausweisung als Hotspot im aktuellen Burscheider Hitzeaktionsplan (Endbericht Happold S. 33).

Eine konsequente Begrünung, wie sie denn auch am 5.9. mehrfach gefordert wurde, lässt die o.g. Präsentation (Folie „Veränderungen im Plangebiet“) für mich noch nicht erkennen. Im Gegenteil sind z.B. Bäume, die heute zur sommerlichen Abschattung der südwestlichen Fronten der Stadtbücherei und des „Kramer-Hauses“ unverzichtbar sind, nach Plan bereits verschwunden. Das mag eine Vergrößerung des Marktplatzes bezwecken, ist aber in einer sich weiter erwärmenden Umwelt überhaupt nicht funktional.

Ferner: Als ein Weiterdenken des Fassadenprogramms sollte ein „Dächerprogramm“ erwogen werden, mit dem die teils sehr alten Bauten der Innenstadt (nicht nur im Plangebiet, aber eben auch da) besonders *im Dachbereich effizient gegen Hitze ertüchtigt* werden können. Ansonsten wird der Klimawandel hier zu einer besonderen Art der Gentrifizierung führen: Wer sich eine Hitzeschutz-Sanierung nach dem Stand der Technik leisten kann, mag dort wohnen bleiben. Die anderen aber werden früher oder später weichen müssen; die Häuser werden dabei bereits deutlich an Wert verloren haben. Das Ausweisen von „kühlen Orten“ nach dem Hitzeaktionsplan mag einen solchen Effekt ein wenig verzögern, aufhalten wird er ihn offensichtlich nicht.

d. Stützen und Stärken der vorhandenen Angebote? Da sollte mehr gehen.

In den Präsentationsfolien lautet unter „Neue Ansprüche an das Quartier der Altstadt“ das vierte Tiert „*Stützung und Stärkung der vorhandenen Angebote*“. Das erscheint mir als ein deutlich zu geringer, höchstens konservativer Anspruch, im Vergleich zur nun gestärkten „Oberstadt“ sogar als dauerhafter Rückschritt. Vielmehr sollten wir kreativ alle Wege erkunden: Mit welchen Instrumenten, ggf. mit welchen Vergünstigungen bzw. Hilfestellungen können wir zielgerichtet neue Geschäftstätigkeit

(start-up's?) und neue Frequenzbringer in dieses Quartier ziehen und dort nachhaltig verankern? Möglicherweise können befristete Steuervergünstigungen gewährt werden, ggf. sind kooperative Lösungen oder Quersubventionen anderer Geschäftsträger zu organisieren, möglicherweise kann die Kommune einen digitalen Marktplatz bzw. eine digitale Logistik für die typischerweise kleiner angelegten neuen Unternehmen fördern.

Zu denken wäre aber auch an kooperative Modelle mit gemeinnütziger bzw. ehrenamtlicher Prägung, die die Attraktivität und Vitalität in diesem Quartier fördern können. Hier eine sicher skizzenhafte und viel neues Engagement erfordernde, aber dennoch prüfungswerte Vision:

e. „Zimmer / Stuhl bei Schliephake“

Mehrere Bürger*innen tun sich zusammen, organisieren sich ggf. als förderungsfähiger Verein, um das immer weiter verkommene Schliephake-Haus zu übernehmen, um es wieder ansprechend herzurichten und um dort verlockende „Angebote“ zu machen, etwa: Hochwertige Gebrauchtgegenstände, Literatur, überörtliche Zeitungen, vielleicht gar einen Cappuccino. Nicht ganz die „hochwertige Außergastronomie“, die sich mehrfach im IEHK findet, die aber leider unter unseren Bedingungen nicht zu realisieren war – aber doch etwas in dieser Richtung.



Man könnte dabei auch an ein WC denken und an eine (kostenlose) Gelegenheit zu trinken. Dies hebt ja unser aktueller Hitzeaktionsplan hervor und er verewigt dabei erstaunlicherweise das – zwischenzeitlich abgerissene – *WC am Busbüdchen in der Montanusstraße* (Maßnahme WA3 laut Endbericht Happold S. 66; Happold verweist dort auch auf das Neusser Beispiel mit dem kostenlosen Angebot so ausgeschilderter „Nette[r] Toiletten“).

Ein sehr gutes Beispiel hervorragender bürgerschaftlich organisierter, frequenzbringender Angebote wird m.E. das in Federführung des Fördervereins der Stadtbücherei vorbereitete *Kramer-Haus*. Auch dies – und dieses Vorbild – sollte für eine auf Synergien ausgerichtete Planung im Blick bleiben.

f. ÖPNV

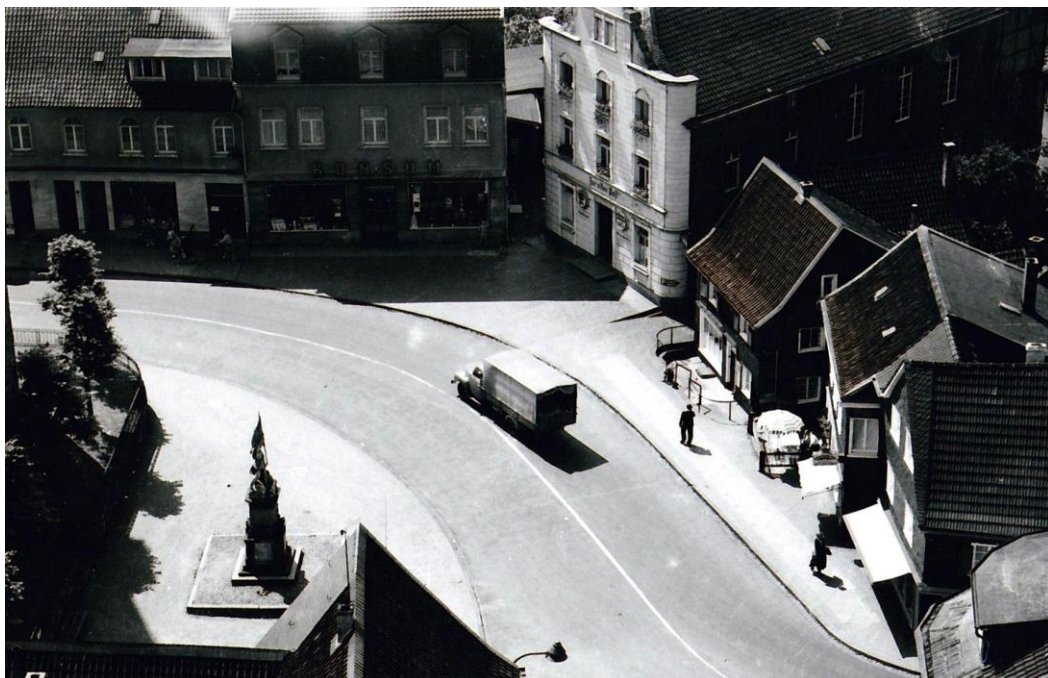
Auch wenn derzeit keine unmittelbare Anbindung der Kirchenkurve an den ÖPNV geplant ist, sollten die Querschnitte so angelegt werden, dass dies für die Zukunft zumindest *nicht ausgeschlossen* ist.

g. „Zurück in die Zukunft“

Wie ja schon das historische Foto von Prof. Faßbender auf der Einladung für den 5.9. , so können greifbare Bezüge zur historischen Stadtstruktur hier identitätsbildend und attraktiv sein. Im Plangebiet befinden sich mehrere denkmalgeschützte Bauten, die Teil des vom Kulturverein veröffentlichten Denkmalpfades sind. Aber auch *frühere* für Burscheid prägende Bauten könnte man hier wirkungsvoll „inszenieren“, so, wie es das IEHK an vielen Stellen empfiehlt.

Tatsächlich hatte der verstorbene Bürgermeister Caplan im Zusammenhang mit der Überreichung des Landesheimatpreises am 12. August 2021 ausdrücklich zugesagt, eine Erinnerungstafel für die in den 50er Jahren abgerissene „Clarinetten“ anzubringen. Dort, wo die Musicalische Academie am 30. Juni 1816 ihr erstes öffentliches Konzert gegeben hatte – ein wichtiges Datum im Leben der „Musikstadt Burscheid“. Dies könnte man um Hinweise zu anderen historischen Bauten ergänzen, ggf. auch werbend im Netz präsentieren, als Teil des Stadtmarketing.

Anm.: Auf dem folgenden Bild ist die „Clarinetten“ das eher kleine Haus rechts neben dem durchfahrenden Lastwagen. Im Straßenverlauf folgend dann die „Alte Post“, später „Feinkost Schürmann“, links daneben der „Konsum“. Vorne links das anfangs vor der ev. Kirche und heute auf dem Friedhof stehende Kriegerdenkmal für die Gefallenen von 1815, 1866 und 1870/71, davor im Boden eingelassen ein großes Eisernes Kreuz.



Soweit meine Anregungen. Über Reaktionen nach dem Motto „interessant“, „grundsätzlich zu erwägen“ bis zu „völlig unmöglich“ oder gar „ist schon unterwegs“ würde ich mich freuen, ebenso über

SEITE 7 jeweils zeitnahe Hinweise auf die nächsten Schritte einer – möglichst aktivierenden – weiteren Bürgerbeteiligung.

Mit freundlichen Grüßen

K. U. Voss